

Hubert Dwertmann

# Zwischen deutscher Kulturtradition und zivilgesellschaftlichem Aufbruch

Eine entwicklungssoziologische Studie zur Arbeiter-  
Turn- und Sportbewegung in Hannover



Uni Press Hochschulschriften Bd. 89

# Inhalt

1. Einleitung - Zum Forschungsstand	5
2. Schwierigkeiten des Anfangs - Die Gründungsphase 1893 - 1897	11
3. Zeiten des Aufschwungs - Die Konstituierungsphase 1897 - 1914	17
4. Exkurs: Turnen und Sport - Vom Aufbrechen der bewegungskulturellen Moderne im Arbeiterturnen	27
5. "Burgfrieden" und gesellschaftliche Anerkennung - Arbeiterturnen und -sport im 1. Weltkrieg	43
6. Gesellschaftliche Partizipation und die Rückkehr der alten Herrschaftsgruppen - Arbeitersport in den Anfangsjahren der Weimarer Republik	51
7. Sportisierungstendenzen - Arbeitersport in der Phase scheinbarer Stabilisierung der Republik	67
8. Gesellschaftspolitische Zuspitzung, organisatorische Vernetzung und Spaltung - Arbeitersport in der Endphase der Republik	77
9. Terror, Widerstand und Anpassung - Zerschlagung der Arbeiter- Turn- und Sportbewegung 1933	89
10. Orientierung am Arbeitersport-Modell und konstitutiver Neuaufbau - Arbeitersport(ler) und die Organisation des Sportes nach dem 2. Weltkrieg	101
11. Resümee - Selbstbestimmte Aufgabe als Anzeichen gesellschaftlicher Zivilisierung	117
12. Literatur	129

## 1. Einleitung - Zum Forschungsstand<sup>1</sup>

Über 100 Jahre liegt der Gründungsakt, über 60 Jahre der Zerschlagungsakt der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zurück - und etwa 25 Jahre sind es her, als in der Bundesrepublik deren historische Aufarbeitung begann. Die Eckdaten lassen sich zugleich als typische Markierungspunkte für die historische Forschung verstehen, die sich mit dem Themengebiet Arbeiter-Turn- und Sportbewegung befaßt. Anknüpfen kann die Forschung in Hannover dabei an Bestehendes: Beispielsweise tragen der Sportverein Aegir oder die Freien Schwimmer ihren Vereinsnamen aus Arbeitersport-Zeiten und im SV Odin, im Hannoverschen SC und im TuS Vahrenwald sind ehemalige Arbeitersportvereine aufgegangen, wie sich spätestens in Jubiläumsjahren zeigt.<sup>2</sup> Daß sich auch der Lindener SV Alexandria als ehemaliger Arbeitersportverein versteht, ist dann gleichsam ein Gegenwartswink mitten in die Thematik und Problematik der Arbeitersportbewegung selbst:<sup>3</sup> Von seiten der Arbeitersport-Organisation war Alexandria nämlich ein "bürgerlicher Verein". Das wird auch darin deutlich, daß 1913, als der Verein die deutsche Vizemeisterschaft im Rugby gewann, im Arbeiter-Turnerbund<sup>4</sup> noch gar kein Rugby gespielt wurde. Alexandria will dann 1933 - so das Wochenblatt - im Zerschlagungsakt der Nationalsozialisten ebenfalls verboten worden sein: "Die meisten Mitglieder überwinterten bei 1874 Vorwärts Linden." Hier ist nun wirklich Aufklärungsarbeit vonnöten: Als Mitglied des Norddeutschen Sportverbandes ist Alexandria nie verboten worden, der Verein erscheint auch in den 30er Jahren durchgängig in den hannoverschen Adreßbüchern. Im Gegensatz zur Wochenblatt-Meinung läßt sich sogar festhalten, daß der Verein vom nationalsozialistischen Zerschlagungsakt profitierte: Er übernahm 1933 einen Sportplatz des - wirklich verbotenen - Sportverein Linden von 1915.<sup>5</sup>

Verständnis, Selbst- und Mißverständnis reichen sich bezüglich der Thematik Arbeitersport nicht nur beim Lokalredakteur die Hand, noch 1979 heißt es: "Der vielleicht wichtigste, wenn auch weitgehend ignorierte und am wenigsten verstandene Bestandteil der

---

<sup>1</sup> Der erste Teil der Abhandlung ist unter dem Titel "Zwischen sozialer Ortsfindung, bewegungskulturellem Hinterher und gesellschaftspolitischer Gegenposition - Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Hannover 1893 bis 1918" weitgehend gleichlautend erschienen in: Hannoversche Geschichtsblätter (HGBl) N.F. Bd. 49 (1995), S. 231-264.

<sup>2</sup> Vgl. zu den heutigen Vereinen: Hannoversche Allgemeine Zeitung, - Stadtteil-Zeitung Ost: Hannoverscher Sport-Club (22.4.93), Freie Schwimmer (1.9.94), Aegir (29.9.94), Turn- und Sportverein Vahrenwald (26.1.95); - Stadtteil-Zeitung West: Sportverein Odin (25.2.93). Abkürzungen im folgenden: Sportverein (SV), Sportclub (SC), Turn- und Sportverein (TuS, TSV), Ruder- bzw. Radsportverein (RV), Männerturnverein (MTV), Arbeiter-Turnverein (ATV), Freie Turnerschaft (FT), Verein für Körperkultur (VFK).

<sup>3</sup> Vgl. hierzu und zum folgenden: Hannoversches Wochenblatt (West): Lindener Sportverein Alexandria (8.9.93).

<sup>4</sup> Der 1893 gegründete Arbeiter-Turnerbund (ATB) wird 1919 in Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) umbenannt.

<sup>5</sup> Vgl. den Aktenvermerk des Stadtturrates Greten vom 25.9.33 in: Stadtarchiv Hannover (StAH), HR 20, Nr. 343.

Arbeiterkultur ist Sport."<sup>6</sup> Und 1982 wird geurteilt, daß der Arbeitersport "nach wie vor unzureichend erforscht" sei.<sup>7</sup> Abgesehen vom Verstehen sind in den letzten 15 Jahren Forschungen und Forschungsergebnisse zur Arbeiter-Turn- und Sportbewegung erheblich angewachsen. Ab Anfang der 70er Jahre entstehen vor allem organisationsgeschichtlich orientierte Arbeiten zum Arbeitersport,<sup>8</sup> in den 80er Jahren macht sich mit sozial- und alltagsgeschichtlichen Orientierungen auch der vielbeschworene Paradigmawechsel in der Arbeitersport-Forschung bemerkbar. Während noch 1985 die Meinung vertreten wird, daß das "Forschungsinteresse an der Organisationsgeschichte" überwiegt,<sup>9</sup> wird 1990 festgehalten, daß "sich der Paradigmawechsel ... auch in den Veröffentlichungen zur Arbeitersportbewegung niederzuschlagen" beginnt.<sup>10</sup> Zu diesem Zeitpunkt waren allerdings sowohl alltagsgeschichtlich-regionale als auch thematische Ausweitungen längst sichtbar.<sup>11</sup> Die Entwicklung der Forschung zu regionsbezogenen Darstellungen<sup>12</sup> oder unter thematischen Schwerpunktsetzungen<sup>13</sup> kann als typische Form forschungsspezifischer und -strategischer Ausdifferenzierung verstanden werden. Zum einen wird das deutlich an der Ausweitung nach 'unten', an der Einbindung in die regionale Geschichtsforschung.<sup>14</sup> Zum anderen erfolgt eine Mitnahme und Einbeziehung des einmal Erforschten in übergreifende und -geordnete Betrachtungsweisen.<sup>15</sup> Ob dann die Thematik Arbeitersport in der Geschichtsforschung eine "marginale Rolle spielt"<sup>16</sup> oder das "bis etwa

---

<sup>6</sup> Robert F. Wheeler, Organisierte Sport und organisierte Arbeit. Die Arbeitersportbewegung, in: Gerhard A. Ritter (Hrsg.), Arbeiterkultur, Königstein 1979, S. 58.

<sup>7</sup> Bernd Faulenbach, Die Arbeitersportbewegung als Teil der Arbeiterkulturbewegung, in: Arbeitersport gestern und heute. Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen 6, Köln 1982, S. 5.

<sup>8</sup> Einen ersten zusammenfassenden Überblick: Henning Eichberg, Alternative Verhaltensformen im Arbeitersport? Ein Literaturbericht, in: Sportwissenschaft 5 (1975), S. 69-80; einen Überblick über die Entwicklung bis 1984: Hans Joachim Teichler, Arbeitersport - Körperkultur - Arbeiterkultur, in: Sportwissenschaft 14 (1984), S. 325-347.

<sup>9</sup> Herbert Dierker, Die Beziehungen zwischen Luzerner Sportinternationale / Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale und Roter Sportinternationale (1920/21 - 1928/29), in: Hans Joachim Teichler (Redaktion), Arbeiterkultur und Arbeitersport, Clausthal-Zellerfeld 1985, S. 142.

<sup>10</sup> Herbert Dierker, Arbeitersport im Spannungsfeld der 20er Jahre, Essen 1990, S. 15.

<sup>11</sup> Als Beispiele, die zugleich den zusammenfassenden Diskussionsstand Mitte der 80er Jahre wiedergeben, seien genannt: Teichler, a.a.O. 1985; Hans Joachim Teichler/Gerhard Hauk (Hrsg.), Illustrierte Geschichte des Arbeitersports, Berlin/Bonn 1987.

<sup>12</sup> Beispielsweise: Horst Ueberhorst u.a., Arbeitersport- und Arbeiterkulturbewegung im Ruhrgebiet (Forschungsbericht des Landes Nordrhein-Westfalen), Opladen 1989; Viola Denecke, Die Arbeitersportgemeinschaft. Eine kulturhistorische Studie über die Braunschweiger Arbeitersportbewegung in den zwanziger Jahren, Duderstadt 1990.

<sup>13</sup> Zur Frauenthematik: Sigrid Block, Frauen und Mädchen in der Arbeitersportbewegung, Münster 1987; zur Jugendthematik: Eike Stiller, Jugend im Arbeitersport, Münster 1991; zur KPD-Thematik: Herbert Dierker/Gertrud Pfister/Gerd Steins, "Frisch heran! Brüder, hört ihr das Klingeln". Zur Alltagsgeschichte des Berliner Arbeitersportvereins Fichte. Erinnerungen des ehemaligen Fichtesportlers Walter Giese, Duderstadt 1991.

<sup>14</sup> Vgl. etwa Mitteilungsblatt des Archivs für die Geschichte des Arbeitersports in Lippe; Rolf Schwegmann, Freie Turnerschaft Lemgo 1906 - 1933, Frankfurt 1991.

<sup>15</sup> Vgl. Peter Lösche (Hrsg.), Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik (4 Bd.), Bonn 1990 - 1993.

<sup>16</sup> Ueberhorst u.a. 1989, a.a.O., S. 309.

1987 anhaltende starke Interesse ... seinen Zenit überschritten zu haben" scheint,<sup>17</sup> sei dahingestellt.<sup>18</sup>

Die zum hannoverschen Arbeitersport erschienenen Veröffentlichungen folgen dem skizzierten Entwicklungsgang der Forschung.<sup>19</sup> Allerdings sind zum hannoverschen Arbeitersport bis heute "noch nicht einmal die Grundstrukturen und Organisationsdaten erfaßt".<sup>20</sup> Damit ist eine Aufgabe des Beitrages benannt: die Rekonstruktion der Organisationsgeschichte von Arbeiterturnen und Arbeitersport in Hannover. Allerdings gilt das zentrale Interesse nicht der organisationsgeschichtlichen Entwicklung - jene ist gleichsam ein der Notwendigkeit geschuldetes Nebenprodukt -, sondern phasen- und themenbezogenen Schwerpunktsetzungen.<sup>21</sup> Das wird insbesondere darin deutlich, daß in der vorliegenden Arbeit ein Exkurs für notwendig erachtet wird. Seine Begründung findet dieser in der Erkenntnis, die sich in der Betrachtung der Forschungen zur Arbeiterbewegungskultur immer mehr herauskristallisierte - nämlich, daß der Sport weiterhin zu den "am wenigsten verstandenen Bestandteilen" der Arbeiterkultur gehört.<sup>22</sup> Der Grund ist insbesondere darin

---

<sup>17</sup> Jörg Wetterich, *Bewegungskultur und Körpererziehung in der sozialistischen Jugendarbeit 1893 bis 1933, Lebensstile und Bewegungskonzepte im Schnittpunkt von Arbeitersportbewegung und Jugendbewegung*, Münster 1993, S. 30.

<sup>18</sup> Vgl. zum gegenwärtigen Forschungsstand die Beiträge zur Arbeitersportbewegung in: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* (im folgenden SZGS), 1/1993; Franz Nitsch/Lorenz Peiffer (Hrsg.), *Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Dokumentation der Tagung vom 1. bis 3. April 1993 in Leipzig*, Marburg 1995.

<sup>19</sup> Hartmut Lohmann, *Sozialdemokratische Vereinskultur in der Weimarer Republik. Beispiele aus der Arbeitersportbewegung in Hannover, Hannover 1984* (unveröffentlichte Examensarbeit, zugänglich z.B. im Stadtarchiv Hannover). Auf dem Hintergrund dieser Arbeit sind folgende Beiträge erschienen: ders., *Organisierter Arbeitersport in Hannover in den 20er Jahren*, in: Adelheid von Saldern (Hrsg.), *Stadt und Moderne. Hannover in der Weimarer Republik*, Hamburg 1989, S. 253-283; ders., "Frisch, frei stark und treu". Die hannoversche Arbeitersportbewegung, in: Adelheid von Saldern/Sid Auffarth (Hrsg.), *Wochenend & schöner Schein. Freizeit und modernes Leben in den Zwanziger Jahren*, Berlin 1991, S. S. 63-70; ders., *Für Weltabrüstung und Völkerfrieden. Arbeitersport in Hannover*, in: Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte (im folgenden: NISH; Hrsg.), *Sport in Hannover*, Göttingen 1991, S. 116-122. Daneben existiert ein Manuskript Lohmanns zum Arbeitersport in Linden (im Archiv des Freizeitheims Linden); zu Linden ferner: Hans-Jörg Hennecke, "Nicht Weltrekorde, Massensport wollen wir". Arbeitersport in Linden 1918 - 1933, in: NISH 1991, a.a.O., S. 123-126; ferner zu KPD orientiertem Arbeitersport in Hannover: Hubert Dwertmann, "Kommunistische Spalter", "ehrliche Mitglieder"? Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit - Agitationsgebiet Hannover, in: NISH 1991, a.a.O., S. 146-148; ferner zum hannoverschen Arbeitersport: ders., "So laßt sie auch unter sich". Ambivalente Gestaltungen und Einstellungen im hannoverschen Arbeitersport, SZGS 1/1993, S. 71-81.

<sup>20</sup> Lohmann 1989, a.a.O., S. 256. Die im folgenden vorgenommenen organisationsgeschichtlichen und inhaltlichen Ausweitungen (und z.T. notwendigen Richtigstellungen etwa gegenüber KPD orientierter Sportorganisation in Hannover oder der Gründung dreier Vereine 1893) beziehen sich insbesondere auf Quellen aus dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover (im folgenden: NHStAH), dem Stadtarchiv Hannover (StAH), dem Projekt Arbeiterbewegung in Hannover (PA), dem Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte in Hoya (NISH), dem Institut für Sportwissenschaften in Göttingen, dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn (FES), dem Archiv im Freizeitheim Linden (FZH). Den Mitarbeitern der Institutionen sei für ihre freundlichen Unterstützungen gedankt.

<sup>21</sup> Die einzelnen Kapitel folgen mit Ausnahme des Exkurses phasenspezifischen Entwicklungen des hannoverschen Arbeitersports.

<sup>22</sup> Ich werde hier nicht explizit auf die Diskussionen um Begriffe und Inhalte von Arbeiterkultur, -kulturbewegung und -bewegungskultur eingehen, sondern im Exkurs die Thematik im Bereich der Bewegungskultur diskutieren; vgl. dazu: Gerhard A. Ritter (Hrsg.), *Arbeiterkultur*, Königstein/Ts. 1979; Detlev Peukert, *Die Weimarer Republik*, Frankfurt/M. 1987; Peter Lösche/Franz Walter, *Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. Niedergang der Klassenkultur oder solidarge-*

zu sehen, daß das Phänomen Sport nicht als systemischer bewegungs- und körperkultureller Bereich verstanden wird - als am (und im) Körper umgesetzter Ausdruck einer industriegesellschaftlichen und -kapitalistischen Moderne. Die Begriffe Bewegungs- und Körperkultur, die im folgenden synonym verwendet werden, sind Oberbegriffe eines gesellschaftlichen Bereiches, während sich die Begriffe Turnen und Sport auf deren historische und gesellschaftliche Ausgestaltung beziehen.<sup>23</sup> Letztere Begriffe bzw. ihre Gehalte sind spezifische Ausdrucksformen so gut gesamtgesellschaftlicher wie bewegungskultureller Entwicklungen. Sie lassen sich im Eliasschen Sinne als Figurationen verstehen.<sup>24</sup> Ohne ein solches Verständnis bleibt die Erkenntnis ausgeklammert, daß die bewegungskulturellen Verhältnisse in Deutschland insbesondere seit den 1890er Jahren durch eine zweifache Konfliktsituation gekennzeichnet sind. Und tatsächlich ist bislang in der Forschung, die sich mit Arbeiterturnen und -sport beschäftigt, fast völlig ausgeblendet, daß sich zum einen im Verhältnis Turnen - Arbeiterturnen ein gesellschaftspolitischer Konflikt in der Bewegungskultur niederschlägt; und daß zum anderen im Verhältnis Turnen - Sport ein bewegungskultureller Konflikt aufbricht, dem sich die Arbeiterturnbewegung nicht entziehen kann. Letzterer ist dabei nichts anderes als die Transformation der industriegesellschaftlichen Umwälzungen in die Bewegungskultur. Die Durchsetzung des Sportes bedeutet im übertragenen Sinne die Durchsetzung der industriellen Revolution in der Bewegungskultur.<sup>25</sup> Während es sich im ersten Fall also um einen - vergleichbar 1848 - gesellschaftspolitischen Konflikt handelt, erscheint im zweiten Fall in historischer Hinsicht ein Epochenumbruch. Letzterer drückt sich in veränderten Bewegungen, Haltungen, Organisationen und letztlich selbst im Sprachgebrauch aus, indem der `Begriff' Sport den `Begriff' Turnen als zusammenfassende Bezeichnung, als Oberbegriff ablöst. Im Exkurs (Kap. 4) wird die doppelseitige Konfliktsituation im Zusammenhang erörtert. Dieser Zusammenhang wird dann im Resümee nochmals aufgenommen und erweiternd diskutiert.

Wenn im folgenden zum einen also auch der Versuch unternommen wird, Arbeiterturnen und -sport systemisch ins Verhältnis zu bewegungskulturellen Entwicklungen zu setzen, so gilt es zum anderen, gesellschaftliche und gesellschaftspolitische sowie innerstädtische

---

meinschaftlicher Höhepunkt?, in: Geschichte und Gesellschaft 15. Jg (1989), S. 511-536; Hartmann Wunderer, Noch einmal: Niedergang der Klassenstruktur oder solidarische Höhepunkt? Anmerkungen zu einem Beitrag von Peter Lösche und Franz Walter, in: Geschichte und Gesellschaft 18. Jg (1992), S. 88-93; Wolfgang Kaschuba/Gottfried Korff/Bernd Jürgen Warneken (Hrsg.), Arbeiterkultur seit 1945 - Ende oder Veränderung?, Tübingen 1991.

<sup>23</sup> Der Bereich Sport läßt sich in historischer wie gesellschaftlicher Hinsicht als "Subkategorie der umfassenderen Bewegungskultur" (Wetterich 1993, a.a.O., S. 18) verstehen.

<sup>24</sup> Vgl. insbesondere Norbert Elias, Die höfische Gesellschaft, Frankfurt/M. 1992.

<sup>25</sup> Schon allein an einer Begriffsdiskussion ließen sich damit zentrale Veränderungen erörtern: Die in aller Regel mißachtete Umbenennung des Arbeiter-Turnerbundes von 1893 - mit seinen Vorbehalten gegenüber dem Sport - in den Arbeiter-Turn- und Sportbund 1919 läßt nicht nur den Schluß zu, daß sich das zentrale Selbstverständnis der Arbeiterturnbewegung, nämlich das vom eigenen Gegenstandsbereich, wandelt, sondern auch den, daß das zeitlich vorausgehende Selbstverständnis zugleich ein Selbstmißverständnis ist.

Entwicklungen einzubeziehen.<sup>26</sup> Städtische Verhältnisse werden aber nicht explizit thematisiert, sondern in der Darstellung der Entwicklungsphasen des Arbeiterturnens und -sports sollen zugleich die städtisch-öffentlichen Situationen sichtbar werden. Dabei erweist sich Hannover als in verschiedener Hinsicht komplexes Bezugsfeld. Weniger sind es die Vergrößerungen der Stadt durch Eingemeindungen, die ein organisationsgeschichtliches Problem darstellen - dieses wird dadurch gelöst bzw. umgangen, daß von den heutigen Stadtgrenzen ausgegangen wird; vielmehr sind es die unterschiedlich strukturierten Stadtteile selbst, die sich im Arbeitersport wiederfinden: der stadtteilverhaftete Arbeiter-Turnverein Linden, die dörfliche Freie Turnerschaft Bornum oder die großstädtisch-zentralistische Organisation der Freien Turnerschaften in Hannover mit ihren jeweiligen Abteilungen. Wird daran zum einen deutlich, daß die Vereine des Arbeiterturnens und -sportes in die nähere stadtteilbezogene soziale Umgebung einbezogen sind, so ist demgegenüber zum anderen der selbstverständliche Gedanke zu benennen, daß Turnen und Sport als gesellschaftlich übergreifende bewegungskulturelle Bereiche zu verstehen sind. Sportliche Ausübungen tragen in sich das Moment einer überörtlichen, standardisierten Handlungspraxis, d.h. in der Ausübung selbst steckt ein Vergesellschaftungsmodus oder anders ausgedrückt: Sport ist (auch) eine am eigenen Körper umgesetzte Zivilisationstechnik. Mit der Aussage sei angedeutet, daß im Beitrag zugleich der Forschungsentwicklung selbst Rechnung getragen werden soll: Der notwendige alltagsgeschichtliche Blick ins Innere (der Arbeitersportbewegung in den 80er Jahren) ist mit der Einbeziehung der Erkenntnisse wiederum nach außen zu weiten.

---

<sup>26</sup> Vor diesem Hintergrund findet die Bezeichnung "entwicklungssoziologische Studie" ihre Rechtfertigung. Vgl. zur Entwicklung Hannovers im Zeitraum des Arbeitersportes 1893 - 1933: Klaus Mlynek/Waldemar R. Röhrbein (Hrsg.), Geschichte der Stadt Hannover, Bd. 2, Hannover 1994; zur Weimarer Republik neben den bereits genannten Werken: Geschichtswerkstatt Hannover (Hrsg.), Alltag zwischen Hindenburg und Haarmann, Hamburg 1987; auf weitere Literatur - insbesondere im Umfeld des Projektes Arbeiterbewegung in Hannover - wird im Text Bezug genommen.

## 9. Terror, Widerstand und Anpassung - Zerschlagung der Arbeiter- Turn- und Sportbewegung 1933

Der Zerschlagungsakt des Arbeitersportes 1933 ist über die Systematik dieses Aktes hinaus ein Bild mit vielfältigen, unterschiedlichen, widersprüchlichen und gegensätzlichen Aspekten. Was dem Arbeitersport mit der nationalsozialistischen Machtübernahme bevorstehen würde, ahnte man im "Volkswillen" bereits 1930. In der sog. Affäre Geisow<sup>392</sup> werden die Konturen einer "faschistischen Sportdiktatur" sichtbar, wird der Zerschlagungsakt vorweggenommen: die politische Einflußnahme einer "nationalen Regierung, ... die sich nicht mit Streitfragen zwischen Turnen und Sport befassen wird", die Auflösung der Arbeitersportverbände, die Überführung der "bürgerlichen Großverbände" etc.<sup>393</sup>

Der Zerschlagungsakt und seine bürokratische Absicherung, läßt sich für Hannover rekonstruieren. Am 15.4.1933 wird dem Magistrat ein Beschluß des Bürgervorsteher-Kollegiums (BVK) - mittlerweile nach Verhaftung der KPD-Bürgervorsteher mehrheitlich nationalsozialistisch - vom 12.4. überreicht: "Der Magistrat wolle beschließen, allen marxistischen Organisationen wie Sportvereine, Gesangsvereine, Jugendverbände usw. sind städtische Grundstücke zur Abhaltung irgendwelcher Veranstaltungen mit sofortiger Wirkung zu sperren."<sup>394</sup> Eine Reaktion erfolgt daraufhin von seiten des Stadtamtes für Leibesübungen, wo ein Verzeichnis von städtischen Schulräumen und Turnhallen der "marxistischen Organisationen" - also nicht nur über Sportvereine, sondern auch über Kleingärtner, Volksmusikschule etc. - angefertigt wird. Ein zweites Verzeichnis hält die "ausgebauten Plätze der marxistischen Turn- und Sportvereine" fest, wobei die Sportplätze der Arbeitersportbewegung überwiegend auf städtischem Gelände errichtet worden sind. Am 2.5. wird "auf Grund der persönlichen Besprechung vom 30.4." das vom Stadtamt erstellte Verzeichnis dem nationalsozialistischen Wortführer des BVK Müller übergeben.<sup>395</sup> Am gleichen Tag werden die Sportstätten der Arbeitersportvereine durch SA besetzt: "Unser Sportplatz wurde eines Tages besetzt. Der Platzverwalter war ein älterer arbeitsloser Kamerad ... Den hat man vom Platz runtergeprügelt, hat die gesamten Geräte, die unser Eigentum waren, auf einen Haufen zusammengetragen und abgebrannt. Vor allen Dingen unsere Literatur, unsere Gesangbücher und unsere sportlichen Zeitungen, alles, was wir einmal hatten, was von Leipzig rausging. Das wurde alles vernichtet und verbrannt."<sup>396</sup>

---

<sup>392</sup> Vorsitzender des deutschen Schwimmverbandes, der wegen seines offenen Bekenntnisses zum Nationalsozialismus 1930 zurücktreten muß; vgl. Hans-Georg John, Die Affäre Geisow und der Deutsche Schwimm-Verband (DSV). Auf dem Weg ins Dritte Reich?, in: Giselher Spitzer/Dieter Schmidt, Sport zwischen Eigenständigkeit und Fremdbestimmung. Festschrift für Hajo Bernett, Schorndorf 1986, S. 154-170.

<sup>393</sup> Volkswille, 28.10.1930.

<sup>394</sup> StAH, HR 20, Nr. 803; zum folgenden: ebd.

<sup>395</sup> StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>396</sup> Projekt Arbeiterbewegung, SPD-Interview Nr. 4, S. 22.

Am 16.5.1933 tritt der Magistrat dem BVK-Beschluß "mit der Massgabe bei, dass die vom Stadtamt für Leibesübungen vorgeschlagenen Richtlinien (Kündigungsfrist usw.) beachtet werden". Darüber hatte es bereits vorher Besprechungen zwischen dem Stadtamt und Vertretern der NSDAP gegeben. Umgesetzt wird eine Linie, die im Magistratsbeschuß angedeutet und in einem Schreiben des Stadtamtes vom 23.5. benannt wird: daß für die Nutzung der Sportplätze "besser Sportvereine als SA" in Frage kommen.<sup>397</sup> In den Sitzungen des Stadtamtes vom 26.5. und 1.6. 1933 wird die Neuvergabe der Plätze verhandelt bzw. der Ablauf der Platzübergabe festgelegt.<sup>398</sup> Insbesondere auf den 31.5. sind die Kündigungsschreiben des Stadtamtes zum 1.7. datiert, vor allem zwischen dem 6.6. - 15.6. erfolgt die Übergabe der einzelnen Sportplätze, Badeanstalten und Vereinsheime der Arbeitersportler, festgehalten in den Übergabeprotokollen.<sup>399</sup> Von städtischer Seite werden dabei den Arbeitersportvereinen bzw. den Vereinsvorständen im nachhinein noch Mietzahlungen abverlangt - zunächst für die Zeit vom 1.10.1932 bis 1.10.1933, später bis 30.6.33.<sup>400</sup> Mit den ausgebauten Sportstätten und Vereinsheimen werden Einrichtungsgegenstände und Sportgeräte von beträchtlichem Wert enteignet und den neuen Pächtern übergeben. Schon der Auflistung der ausgestellten Konzessionen für den Getränkeverkauf in Vereinsheimen ist zu entnehmen,<sup>401</sup> daß die Enteignung zu bürokratischen und juristischen Problemen führen wird. "Dadurch, daß den Vereinen plötzlich vor Ablauf der Pachtverträge die Plätze gekündigt sind, sind dieselben nicht mehr in der Lage, die Beiträge einkassieren zu können, da der Verein als solcher den einzelnen Mitgliedern nichts mehr zu bieten vermag. Hieraus ergibt sich aber auch, daß die Vereine ihren Verbindlichkeiten nicht mehr nachkommen können."<sup>402</sup> Seitens des Stadtamtes werden jegliche Regreßansprüche von Gläubigern abgeblockt, weil sich die städtische Verwaltung als Mittler und nicht als Nutzer versteht. Deshalb bleiben nicht nur lange Zeit die Eigentumsverhältnisse (rechtlich) ungeklärt, sondern das städtische Vorgehen hat für einige Vorsitzende von Arbeitersportvereinen neben den Auswirkungen des Zerschlagungsaktes die Folge, daß finanzielle Regreßansprüche an sie herangetragen werden, die teilweise zu Gerichtsverfahren führen.<sup>403</sup> Vor dem Hintergrund systemisch verankerten Unrechtes haben simple Wahrheiten keinen Bestand: "Es kann doch nicht gehen, wenn ich mir eine Wohnung eingerichtet und zu neunzehntel bezahlt habe, Dieselbe dann noch weiter

---

<sup>397</sup> StAH, HR 20, Nr. 244; vgl. dazu: Christian Becker, Die ideologische Ausrichtung und die politische Stellung der Turn- und Sportvereine in der Zeit des Nationalsozialismus, dargestellt am Beispiel der Stadt Hannover, unveröffentlichte Magisterarbeit, Göttingen 1993, S. 47ff. Bei Becker ist ebenfalls festgehalten, daß nicht nur SA und NSDAP-Ortsgruppen die Sportstätten übernahmen, sondern vor allem "bürgerliche Sportvereine" (S. 50).

<sup>398</sup> StAH, HR 20, Nr. 57 und 244.

<sup>399</sup> Vgl. StAH, insbesondere HR 20, Nr. 244, 343ff., 449ff., 714ff.

<sup>400</sup> Vgl. StAH, HR 20, Nr. 718, 719, 720, 722, 724, 730.

<sup>401</sup> StAH, HR 20, Nr. 803.

<sup>402</sup> Arbeitsgemeinschaft freier Sportvereinigungen vom 10.6.1933, in: StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>403</sup> Z.B. FT Kleefeld, FT List, Freie Schwimmer, in: StAH, HR 20, Nr. 351, 352, 353; vgl. zum Verfahren gegen die Freien Schwimmer: Hubert Dwertmann/Lothar Wieser, "Nur Sportler sein genügt nicht". Vorgeschichte, Übergänge, Brüche, Anpassung und Widerstand 1933, in: NISH 1991, a.a.O., S. 166/167.

bezahlen muß, wenn ein anderer Mieter Nutznießer ist."<sup>404</sup> Die Verfahren ziehen sich teilweise jahrelang hin, eine 'Regelung' erfolgt etwa für den Vorsitzenden des Verbandes Volksgesundheit 1939.<sup>405</sup>

Was sich an dem Vorgang um die Zerschlagung des Arbeitersports besonders gut ablesen läßt, ist die Verwandlung und Überführung eines nationalsozialistischen Gewalt- und Terroraktes (2. Mai) in einen bürokratischen - scheinbar juristisch legitimierten - Verwaltungsakt. Dabei ist schon ersterer auf die bürokratische Mithilfe angewiesen und letzterer birgt das Moment gewaltsamer Einflußnahme in sich. Deutlich wird das an der 'Entmietung' der FT Hannover: Der Mietvertrag wird für die Zeit vom 1.4.33 - 30.9.39 vom Stadtamt am 20.3.33 an das städtische Grundstücksamt weitergereicht und dort am 30.3.33 unterzeichnet.<sup>406</sup> Zwar heißt es in Stellungnahmen des Stadtamtsleiters Greten, daß Mietverträge "mit monatlicher Frist gekündigt werden" können, davon ist in den Mietverträgen allerdings keine Rede. Im Schreiben der "Arbeitsgemeinschaft freier Sportvereinigungen" vom 10.6.33 wird der Sachverhalt treffend festgehalten: "Die erfolgte Maßnahme des Magistrats ist unter Hinweis auf die einzelnen Pachtverträge ungerechtfertigt. Vertraglich läuft bis zum 1. Juli nicht ein einziges Pachtverhältnis ab. Irgend ein Verschulden eines Vereins, welches eine vorzeitige Kündigung rechtfertigen würde, liegt nicht vor."<sup>407</sup> So mag es denn sein, daß bei der Übergabe des Klubheimes der Freien Schwimmer "dem guten Greten das Weinen näher als das Lachen gewesen war".<sup>408</sup> In Wirklichkeit ist das individuelle Mitgefühl längst dem systemischen Handlungsvollzug geopfert: Nur unter der Bedingung verwaltungstechnischer Aufbewahrung des Gewaltaktes lassen sich die Unrechtshandlungen überhaupt in scheinbar legitimierte staatliche Maßnahmen übersetzen.<sup>409</sup>

Der verwaltungstechnisch abgesicherte Zerschlagungsakt wird begleitet von vielfältigen Reaktionen und Verhaltensweisen der Sport- und Arbeitersportbewegung. Die Reaktionen aus den sog. bürgerlichen Sportvereinen zeugen von Anpassung ans veränderte politische Geschehen, wenn nicht gar von Vorwegnahme nationalsozialistischer Inszenierungen. Am 1.4.1933 meldet sich etwa der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband,

---

<sup>404</sup> Das Vorstandsmitglied der Freien Schwimmer, Scharf, an das Stadtamt am 23.11.1934, in: StAH, HR 20, Nr. 353.

<sup>405</sup> StAH, HR 20, Nr. 360.

<sup>406</sup> StAH, HR 20, Nr. 350 und 714.

<sup>407</sup> StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>408</sup> Freie Schwimmer, 50 Jahre, Hannover 1969, S. 15; vgl. auch das Schreiben des Stadtamtsleiters Greten an den Arbeitersportverein in Hainholz vom 2.2.33 (in: StAH, HR 20, Nr. 466), indem er mitteilt, daß das Stadtamt sich für die "Gesundung des Vereins ausserordentlich" interessiere.

<sup>409</sup> Der Transformation des Gewaltaktes kommt dabei entgegen, daß modernistische Bürokratien grundsätzlich von moralischen Handlungskontexten entkleidet sind. Sie sind an verwaltungstechnischen Aufgaben orientiert und stellen sich letztlich deshalb jeglicher Form politischer Herrschaft zur Verfügung. Vgl. Max Weber 1921, a.a.O., S. 570; mit Weber (ebd.) lassen sich auch die aufgeführten bürokratischen Problemlagen zusammenfassen: "Jede Neuordnung ... vollzieht sich durch einen Appell an jene bei den Beamten einerseits, bei den Beherrschten andererseits gezüchtete Eingestelltheit auf das gehorsame Sichfügen in jene Ordnungen, der, wenn er Erfolg hat, den gestörten Mechanismus sozusagen wieder zum 'Einschnappen' bringt."

Hannover wegen der Neubesetzung der Ausschüsse für Leibesübungen, weil in den "Körperschaften Vertreter von Organisationen sitzen, deren Verbände eine weltanschauliche Richtung haben, die mit der Volksmeinung nicht übereinstimmt".<sup>410</sup> Auf die Meldung der Niedersächsischen Tageszeitung über den BVK-Beschluß vom 12.4.1933 wendet sich noch am gleichen Tag der MTV Herrenhausen an die NSDAP, Ortsgruppe Herrenhausen und an das Stadtamt für Leibesübungen. Unter Berufung auf den BVK-Beschluß möchte sich der MTV die Plätze der FT Herrenhausen aneignen. Drei Tage später, am 15.4., meldet sich der MTV Leinhausen mit der gleichen Bitte beim Stadtamt.<sup>411</sup> Zusammenfassend ist "das Vorgehen der bürgerlichen Vereine als pragmatisch zu bezeichnen", "moralische Skrupel, unrechtmäßig an Sportplätze zu gelangen ... sucht man in den Quellen vergeblich".<sup>412</sup>

Was für die Gesellschaft insgesamt gilt, ist ebenfalls für die Sportbewegung festzuhalten, daß der Übergang zum Nationalsozialismus 1933 in Gestaltungs- und Verhaltensmotiven in den 20er Jahren längst angelegt ist.<sup>413</sup> Der Aufruf der deutschen Turnerschaft vom 23.3.1933, "sich mit aller Kraft der nationalen Erhebung des deutschen Volkes und ihren Führern zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen", kann auf Sportorganisationen übertragen werden.<sup>414</sup> Im Februar 1933 empfindet es der 2. Vorsitzende der DT, Neuendorff, für "unwürdig mit Negern und Farbigen aller Schattierungen zu wettkämpfen ... die olympischen Spiele dürfen 1936 nicht in Deutschland stattfinden".<sup>415</sup> Die Vorstellungen der DT, sich mit der sog. "nationalen Erhebung" die bewegungskulturelle Vormachtstellung in Deutschland zu sichern, wird im Nationalsozialismus nicht umgesetzt. Nicht das deutsche Turnen, sondern das Sportmodell des italienischen Faschismus wird im Nationalsozialismus (zunächst jedenfalls) zum Vorbild erhoben.<sup>416</sup>

---

<sup>410</sup> StAH, HR 20, Nr. 7.

<sup>411</sup> StAH, HR 20, Nr. 529; am 29.4.33 teilt das Stadtamt den beiden Vereinen und der Spielvereinigung von 1893 mit, daß nach Entscheidung im Magistrate "wir ihrem Antrage nähertreten werden" (in: ebd.).

<sup>412</sup> Becker 1993, a.a.O., S. 54.

<sup>413</sup> Vgl. Hajo Bernett, Der deutsche Sport im Jahre 1933, in: Stadion VII, 2 (1981), S. 225-283; zu Hannover: Dwertmann/Wieser 1991, a.a.O., S. 161-169.

<sup>414</sup> Vgl. zum VI. Kreis der DT (Hannover-Braunschweig) und zum TKH: Dwertmann/Wieser 1991, a.a.O.; Anke Dietzler, Zur Gleichschaltung des kulturellen Lebens in Hannover, in: Historisches Museum (Hrsg.) 1981 (b), a.a.O., S. 168ff.; am 14.3.33 hält der Hannoversche Rennverein in einem Schreiben an den Magistrat fest: "Die Tage dürften jetzt endgültig vorbei sein, wo wir aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gezwungen waren, vornehmlich ein Hindernis-Sport Jockey-Rennen laufen zu lassen."

<sup>415</sup> Zit. n.: Volkswille, 11.2.1933.

<sup>416</sup> Der Vorbildcharakter des in Italien bereits realisierten Sportmodells - von der Geschichtsforschung viel zu wenig beachtet - ist schon vor 1933 ersichtlich, wenn im (evangelischen) Eichenkreuz - Nr. 10/1931, S. 78 - organisatorische Neuordnungen und Leistungen des italienischen Sports betont werden. Ebenso wird in der St. Georg-Sportzeitung - 31. Jg. (1930), 2. Juliheft, S. 38-41, in: StAH, HR 20, Nr. 832 - ein Vergleich zwischen Mussolini und der Beseitigung des "alten Regimes" und dem "großen Meister Caprilli", also den besonderen Leistungen im Pferdesport hergestellt. Wohl nicht nur letzteres soll dann für die Kavallerieschule in Hannover zum Vorbild werden. In der letzten Ausgabe des Freien Volkssports, 9.5.1933, wird darauf hingewiesen, daß "nach dem Muster der Regelung der Leibesübungen in Italien die deutschen Turn- und Sportverbände in Fachorganisationen zusammengefaßt werden". Vgl. Arnd Krüger, Heute gehört uns Deutschland und morgen ...? Das Ringen um den Sinn der Gleichschaltung im Sport in der ersten Jahreshälfte 1933, in: Wolfgang Buss/Arnd Krüger (Hrsg.), Sportgeschichte: Traditionspflege und Wertewandel, Duderstadt 1985, S. 175-196.

Auf Seiten der übergeordneten Verbände des Arbeitersports wird versucht, dem Zerschlagungsakt per "Selbsterhaltung durch politische Anpassung" zuvorzukommen.<sup>417</sup> Offiziell werden die "marxistischen Organisationen" zum 21. Juni verboten. Mehr als der Versuch, Organisation und Vermögen zu erhalten, offenbart sich über die "Loyalitätserklärung" des Reichsausschusses der Naturfreunde vom 20.3.1933 in deren Denkschrift vom 9.5.1933.<sup>418</sup> Was hier an "machtvoller Liebe zur Heimat", an "Verwurzelung mit der Heimat", an "heimatlicher Scholle", "heimatverbundener Jugendpflege", an "unverfälschtem und unverdorbenem Buch der Natur", an "Förderung des kameradschaftlichen Geistes", "in treuer Kameradschaft", an "deutschstämmigen Volksgenossen", an "Pflege des deutschen Wesens", an "Staatsbejahend ... auch dem neuen nationalen und sozialen Staat gegenüber", an "ehrlicher, positiver Mitarbeit für Volk, Staat und Nation", "Kräfte in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft", an "Bewußtsein der Bindung jedes Einzelnen mit Stamm, Volk und Staat und Nation", an "Volksgesundheit", an "Brücken zu Heimat, Volk und Vaterland" - zusammengefaßt: was hier an Volksgemeinschaftsvorstellungen geäußert werden, ist nicht mehr einzig auf Erhaltungsversuche oder Anpassungsvorgänge zurückzuführen, sondern gibt zu erkennen, warum die Dämme gegenüber dem Faschismus in der deutschen Arbeiterbewegung nicht halten werden.<sup>419</sup> Die Vorstellungen sind auf die Orientierungen und die interne Gestaltung der Naturfreunde in den 20er Jahren zu beziehen, wie in der sog. bürgerlichen Sportbewegung brechen sie nicht erst 1933 auf.<sup>420</sup>

In der Betrachtung der hannoverschen Arbeitersportvereine ist zunächst festzuhalten, daß bereits vor dem Zerschlagungsakt Vereine versuchen, sich den Konkurrenzorganisationen anzuschließen.<sup>421</sup> Noch am 3.8.1932 erbittet das Kartell für den Boxklub Olympia eine finanzielle Unterstützung vom Stadtamt für Leibesübungen. Im Januar 1933 hat sich der "Boxklub Olympia Hannover-Buchholz, ohne sich von uns abzumelden, dem bürgerlichen Verband zur Aufnahme gemeldet".<sup>422</sup> Im März 1933 tritt der Lindener Sportverein von 1915

---

<sup>417</sup> Bernett 1981, a.a.O., S. 237; vgl. Niedersächsische Tageszeitung vom 31.5.1933: "Arbeitersportler lösen sich auf."

<sup>418</sup> Touristenverein "Die Naturfreunde", Reichsleitung für Deutschland, Denkschrift. Die Bedeutung der Naturfreunde-Bewegung und der Naturfreunde-Häuser für Volk, Staat und Nation, Nürnberg 9.5.1933, in: NHStAH, Hann. 80, Hann. II, Nr. 753. Alle folgenden Zitate: ebd.

<sup>419</sup> Vgl. dazu die Studie aus den Jahren 1929/30: Erich Fromm, Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches, München 1983.

<sup>420</sup> Die Haltungen der Naturfreunde entsprechen dabei dem gesellschaftlichen Bereich, dem sie zuzuordnen sind, den Vorstellungen in der Volkskunde; vgl. Hermann Bausinger, Volkskunde, Tübingen 1971/79, S. 63: "Wenn irgendwo in einer Wissenschaft der Nationalsozialismus nicht als Einbruch von außen, sondern als innere Konsequenz verstanden werden muß, dann in der Volkskunde." Schlicht als platte Idealisierungen sind die Darstellungen von Jochen Zimmer, Der Touristenverein "Die Naturfreunde", in: Teichler/Hauk 1987, a.a.O., S. 182-192, zu bezeichnen.

<sup>421</sup> Vgl. zur Situation in Hannover 1933: Mlynek 1994, a.a.O., wo festgehalten ist, daß sich gegenüber anderen Städten des Reiches der "Eindruck einer gewissen Normalität" (S. 501) längere Zeit aufrechterhält. Eine Bestätigung findet die Aussage in der Existenz des Freien Volkssportes bis zum Mai 1933 - letzte Nummer am 9. Mai - und in der Berichterstattung insoweit, als im April von der Sperrung von Plätzen z.B. in Ilsede und Peine berichtet wird, während in Hannover "noch ein reger Spielverkehr" herrscht.

<sup>422</sup> Volkswille, 7.1.1933.

(LSV) - seit 1928 dem ATSB zugehörig - dem Norddeutschen Fußballverband bei, anscheinend wegen Auseinandersetzungen zwischen Vereinsvorstand und Bezirksvertretern.<sup>423</sup> Der Kündigung des Pachtvertrages durch das Stadtamt vom 31.5.1933 entgeht der Verein allerdings dadurch nicht, im Unterschied zu Olympia wird der Verein aufgelöst. Selbst die Hinweise, daß der LSV mit dem Rugby Club Grün-Weiß zusammengeschlossen ist, sich dem Norddeutschen Sport- und Rugby-Verband angeschlossen hat, zum 1. Vorsitzenden B. Möller, Ortsgruppenleiter der NSDAP Linden, ernannt, Wehrsport einführt und der Verein mit "Deutsch. Sportgruß" zeichnet, verhindern die Auflösung nicht. "Gegen die Mitglieder des Vereins bestehen starke politische Bedenken."<sup>424</sup> (Die Plätze werden dem MTV Linden überlassen.)

Frühzeitig vor den anderen Arbeiter-Sportvereinen wird das Gelände des Verbandes Volksgesundheit in Linden am 16.4.33 besetzt und werden die Segelflugzeuge des sozialdemokratischen Vereins Sturmvogel am 6.4.33 beschlagnahmt.<sup>425</sup> Am Verband Volksgesundheit lassen sich mit dem Zerschlagungsakt einsetzende Anpassungs- und Integrationsakte nachvollziehen: Zunächst einmal erfolgt nach der Besetzung die übliche Kündigung am 31.5. und auf den 9.6. ist das Protokoll der Übergabe datiert. Im Schreiben vom 1.7.33 bittet der in Deutscher Verein Volksgesundheit umbenannte Verein um die Rücknahme der Kündigung: der ehemalige Verband Volksgesundheit sei am 19.4. erloschen und der Verein sei gleichgeschaltet und - laut Schreiben vom 3.3.34 - "dem Bund deutscher Naturheilvereine, Sitz Berlin, angeschlossen". Vom Stadtamt für Leibesübungen wird am 3.5.34 darauf verwiesen, daß der Platz an die NSDAP-Ortsgruppe Limmer vermietet ist. "Besteht denn von Ihnen aus keine Möglichkeit, eine Aufnahme der alten Mitglieder ihres Vereins in die NSDAP ...? Damit wäre doch auch die Möglichkeit zur Ausnutzung des Platzes durch die von Ihnen vertretenen Interessenten gegeben". Es sei dahingestellt, ob das Flugblatt vom 7.7.1934 mit den Äußerungen seitens des Stadtamtes zusammenhängt: "An alle Volksgenossen ... im Garten herrscht noch die Sitte: Der alte Brauch ist nicht gebrochen, hier können Familien Kaffee kochen."<sup>426</sup>

Inwieweit hier tatsächlich Integrationsformen umgesetzt werden - bis zum Frühjahr 1934 hatten nur NSDAP-Mitglieder, ab Juni 1934 hat "jeder Volksgenosse Zutritt zum Garten" -,<sup>427</sup> kann für den Verband Volksgesundheit nicht nachgewiesen werden, wohl aber für

<sup>423</sup> Freier Volkssport, 27.3.1933.

<sup>424</sup> StAH, HR 20, Nr. 343 und 730. Ähnliche Anpassungsversuche unternimmt die FT Kleefeld, die sich am 4.5.1933 "Deutscher Sportverein von 1906" nennt; vgl. StAH, HR 20, Nr. 351; Dwertmann 1993, a.a.O., S. 79.

<sup>425</sup> Die Flugzeuge werden kurzfristig am 24.4. wieder freigegeben, am 27.4.33 allerdings erneut beschlagnahmt. Vgl. Berichte des Polizeipräsidenten vom 18.4. und 28.4.1933, in: NHStAH, Hann. 80, Hann. II, Nr. 725. Zum Verband Volksgesundheit - auch im folgenden - StAH, HR 20, Nr. 360.

<sup>426</sup> Alle Schreiben: StAH, HR 20, Nr. 360; darin ferner - Schreiben des Regierungspräsidenten vom 10.10.1935 -, daß "von der Einziehung des Vermögens des Verbandes Volksgesundheit und der Freien Schwimmer abgesehen wird"; Übergabe von Eigentum an den ehemaligen Vorsitzenden 1936; 1937 sind die Besitzverhältnisse "insbesondere bezügl. der Baulichkeiten und des Inventars ungeklärt"; 1937 werden dem ehem. Vors. 2000,- M. für die Baulichkeiten zugebilligt.

<sup>427</sup> NSDAP, Ortsgruppe Limmer vom 4.7.1934, in: ebd.

andere Arbeitersportvereine. Dabei ist die Bestimmung vom August 1933 - die "völlige Sperrfrist" für die Aufnahme von Arbeitersportlern bis zum 1.10.1933 - in Hannover nicht umgesetzt worden.<sup>428</sup> Verstöße gegen die Bestimmungen - Abgabe einer Erklärung, Stellung von zwei Bürgen - erfolgen etwa auch, wenn ganze Abteilungen ehemaliger Arbeitersportvereine zu anderen Vereinen wechseln. Ferner ist von einer Durchlässigkeit der - später entschärften - Bestimmung vom Oktober 1933, nach der höchstens ein Fünftel der Sportvereinsmitglieder ehemalige Arbeitersportler sein dürfen, auszugehen, wenn Arbeitersportvereine gar nicht aufgelöst werden. Der Übertritt einzelner Mitglieder läßt sich einem Schreiben der FT Wülfel entnehmen: "Nach Entziehung der Turnhalle im April und Sperrung des Sportplatzes im Mai war uns die Möglichkeit genommen Geld herein zu bekommen. Ein Teil unserer Mitglieder treibt in mehreren Vereinen weiter Sport und waren so gezwungen den Verein aufzulösen."<sup>429</sup> Wird am Beispiel der FT Wülfel deutlich, daß einzelne Arbeitersportler ins "bürgerliche Lager" wechseln, so läßt sich für andere hannoversche Arbeitersportvereine nachweisen, daß ganze Abteilungen in Sportvereine integriert werden:

- 145 Mitglieder der FT Hannover schließen sich dem SV Odin an, wobei die 1933 erfolgende Zunahme an Sportarten allein dem Briefkopf des Vereins 1935 zu entnehmen ist.<sup>430</sup>
- Die Arbeiter-Saalradfahrer schließen sich dem RV Hawa-Göricke an.<sup>431</sup>
- Das Handballspiel wird 1933 bei Germania List durch den Übertritt von Sportlern der Freien Schwimmer und der FT List eingeführt; ein anderer Teil der Mitglieder der FT List tritt zur Spielvereinigung von 1897 über, auf das Gründungsjahr der FT 1893 beruft sich der HSC - als Rechtsnachfolger der FT nach 1945.<sup>432</sup>
- "Neuen Auftrieb in der Handballabteilung" gibt es 1933 auch bei der Spielvereinigung Nds. Döhren, als sich Mitglieder der FT Döhren anschließen.<sup>433</sup>
- "Geschlossen gingen fast alle Spieler" der FT Misburg zum MTV "Vater Jahn" Misburg.<sup>434</sup>
- Der Verein für Volkssport bekommt durch den Anschluß von Mitgliedern des MTV Hainholz eine "erstklassige Handballmannschaft". "Nach der Karenzzeit traten die Handballspieler des Männer-Turnvereins Hainholz geschlossen zum V.f.V. über, nicht ein Mitglied der ersten Handballmannschaft schwenkte ab."<sup>435</sup>

---

<sup>428</sup> Vgl. Dietzler 1981, a.a.O., S. 170; Hannoversche Jugend in Stadt und Land vom Oktober 1933, in: StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>429</sup> StAH, HR 20, Nr. 777. Darüber, daß Arbeitersportler "langjährige Mitglieder anderer Vereine geworden" waren, berichtet ebenfalls: TuS Mecklenheide, 50 Jahre, Hannover 1961, o.S.

<sup>430</sup> Auskunft Georg Boose, vgl. Dwertmann/Wieser 1991, a.a.O.; SV Odin, 75 Jahre, Hannover 1980; StAH, HR 20, Nr. 883 und 884.

<sup>431</sup> Erinnerungsbericht Gustav-Adolf Hoppe.

<sup>432</sup> SC Germania List, 75 Jahre, Hannover 1975, S. 7 und S. 25; Hannoverscher SC, 75 Jahre, Hannover 1968, S. 13ff. und S. 49.

<sup>433</sup> SV Nds. Döhren, 75 Jahre, Hannover 1984, S. 46.

<sup>434</sup> SG Misburg, 50 Jahre, Hannover 1974.

<sup>435</sup> VfV Hannover, Die Geschichte des Vereins für Volkssport e.V., Hannover 1935, S. 34, in: StAH, HR 20, Nr. 251; vgl. Becker 1993, a.a.O., S. 53.

Neben den Übertritten einzelner Sportler und ganzer Abteilungen ist hier auf Vereine hinzuweisen, die entweder neugegründet oder nicht aufgelöst werden:<sup>436</sup>

- Der Arbeiter Rugby-Club Grün-Weiss wird zwar verboten und übergibt am 4.10.1933 seinen Platz an den MTV Linden, aber am 1.3.1934 erfolgt eine Anfrage des Beauftragten des Reichssportführers an das Stadtamt mit der Bitte um Auskunft über den Verein und seinen Vertreter.<sup>437</sup> Am 14.3. hat dieser Beauftragte "nichts dagegen einzuwenden, wenn der Verein unter gewissen Voraussetzungen wieder zugelassen wird". Das geschieht allerdings wohl nicht, einem Aktenvermerk ist zu entnehmen, daß Grün-Weiß als "selbständige Rugby-Abteilung vom Männerturnverein Linden übernommen" werden soll.

- "In dem neugegründeten Kraftsportverein 1933 Hannover, der von der Mehrzahl der früheren Mitglieder des VfK Hannover getragen wurde, vereinigten sich 6 hannoversche Schwerathletikvereine."<sup>438</sup>

- Der Arbeiter-Schachklub Hannover verliert 1933 seine Eigenständigkeit nicht, "sondern kann in seinen alten Spiellokalen weiterspielen".<sup>439</sup>

- Auf das Kündigungsschreiben vom 31.5.1933 erwidern die Freien Sportangler Hannover und Umgebung am 23.6.1933, daß sie das "Freie" gestrichen haben, gleichgeschaltet und dem Reichsverband Deutscher Sportangler angeschlossen sind. "Durch die Gleichschaltung trifft der Beschluß der Städtischen Kollegien nicht mehr zu, und wir bitten, da der Verein unter nationalsozialistischer Leitung steht, die Kündigung ... zu ändern." Am 16.8.1933 wird dem Reichsverband Deutscher Sportangler das Gelände überlassen.<sup>440</sup> Dahinter verbergen sich dann wohl zugleich die Freien Sportangler, jedenfalls wird der Verein Sportangler Hannover und Umgebung 1935 als Nachfolgeverein angegeben und ist neben dem Fischereiverein sowie dem Reichsverband 1936 und in den Folgejahren im Hannoverschen Adreßbuch verzeichnet.<sup>441</sup>

- Am 10. Juni 1933 spricht die NSDAP-Gauleitung Süd die Bitte aus, die Kündigung des Platzes des mittlerweile nicht mehr "Freien", sondern Wassersport Hannover-Linden zurückzuziehen und auch die Schwimmstunden in der städtischen Badehalle wieder freizugeben, was auch geschieht. Aus einem Schreiben vom 26.10.1933 geht hervor, daß der Verein "zum großen Teil aus Mitgliedern des früheren Vereins" besteht.<sup>442</sup>

- Das Kündigungsschreiben gegenüber dem RV Linden von 1911 ist ebenfalls auf den 31.5. datiert, im Übergabeprotokoll des Bootshauses an den RV Deutschland vom 16.6. ist jedoch vermerkt: "Entsprechend der Vereinbarung dürfen Mitglieder des Rudervereins

---

<sup>436</sup> Vgl. dazu auch das "Verzeichnis der Sportplätze der früheren Vereine und jetzigen Pächter", in dem Korrekturen nach dem Vereinsregister des Amtsgerichtes vom 16.10.1935 vorgenommen sind, in: StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>437</sup> Dazu und zum folgenden: StAH, HR 20, Nr. 368.

<sup>438</sup> VfK Hannover, 75 Jahre, Hannover 1978, o.S.

<sup>439</sup> Schachvereinigung Hannover, 50 Jahre, Hannover 1969.

<sup>440</sup> Alle Schreiben: StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>441</sup> Verzeichnis von 1935 in: ebd.

<sup>442</sup> StAH, HR 20, Nr. 511; vgl. auch Verwaltung der städtischen Badeanstalten vom 10.8.1933, in: StAH, HR 20, Nr. 80.

von 1911 zweimal die Woche und am Sonntag das gesamte Bootsmaterial zur Ausübung des Rudersports benutzen." Am 19.1.1934 tritt der RV Deutschland "von dem abgeschlossenen Mietvertrag zu Gunsten des Rudervereins Linden von 1911 zurück", da der Verein dem Deutschen Ruderverband angeschlossen ist und somit als selbständiger Verein bestehen bleibt. Am 5. Heuert (Juli) 1934 feiert der Verein einen "aufsehen-erregenden Sieg" im Rennvierer, wobei - so die Jubiläumsschrift - 1933 60% der Mitglieder ausgeschlossen werden oder den Verein verlassen.<sup>443</sup>

An den aufgeführten Beispielen wird die eine Seite sichtbar: Dem Zerschlagungsakt der Arbeitersport-Organisationen folgt die Einbindung von Mitgliedern, Abteilungen und Vereinen ins nationalsozialistisch gelenkte Sportsystem - 1938 mit dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen abgeschlossen. "Nicht mutlos werden" heißt es im Freien Volkssport im Mai, aber die Aufforderung verweist wohl darauf, was schon viele Arbeitersportler geworden sind.<sup>444</sup> Neben den resignativen Tendenzen sind in der Sportausübung und in der organisatorischen Einbindung potentielle sportbezogene Anpassungs- und Integrationsformen angelegt. Der Sachverhalt wird dadurch bestätigt, daß gerade die Vereine bzw. Abteilungen, die mit besonderen sportlichen Leistungen aufwarten können, in die neuen Vereine eingebunden oder gar nicht verboten werden (Handball, Athletik, Schwimmen, Rudern). In der Weiterführung einer Sportpraxis - auch vor dem Hintergrund einer im Arbeitersport eben nicht vollzogenen bewegungskulturellen Alternative - und in der fortgesetzten Einbeziehung in ein Vereinsgeschehen ist auch begründet, warum der Übergang zum NS-Staat sich nicht nur im Sport weitgehend "geräuschlos" vollzieht. Der Bereich Sport ist als ein zentraler gesellschaftlicher Integrationsfaktor in das NS-System zu verstehen.<sup>445</sup> Trotz der Akzentverschiebungen im NS-Sport und der organisatorischen Umgestaltungen bleiben sportbezogene Alltagsabläufe weitgehend unangestastet. Daß solche Abläufe nicht nur das Sportgeschehen betreffen, sondern auch bewegungskulturelle Vorstellungen, ist der letzten Nummer des Freien Volkssport zu entnehmen. Natürlich ist hier einzubeziehen, daß es sich in den Äußerungen vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Gewalt um Überlebensstrategien handelt. Dennoch weisen die Aussagen auf Verhaltensweisen und Gestaltungen im Arbeitersport, die sich ins NS-System überführen lassen: Im Volkssport werden Äußerungen des Nürnberger "8-Uhr-Blattes" zitiert, daß der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen ausgeschaltet

<sup>443</sup> StAH, HR 20, Nr. 511; die Vergangenheit des Vereins ist noch am 14.12.1938 erkennbar, als in einem Schreiben der HJ mitgeteilt wird: "Im Gegensatz zu anderen Rudervereinen setzt sich die Jugendabteilung des Rudervereins Linden zum grössten Teil aus Arbeiterjungen zusammen, die durch den rührigen Vereinsjugendwart und die Vereinsführung für den Rudersport gewonnen sind" (in: ebd.); RV Linden, 75 Jahre, Hannover 1986, S. 5.

<sup>444</sup> Freier Volkssport, 2.5.1933; vgl. auch die Abschrift eines Briefes über die Lage in Hannover zu einem Schreiben des Polizeipräsidenten vom 31.5.1933, in dem über "Resignation und Gleichgültigkeit" bei den "SPD-Arbeitern" berichtet wird. In: NHStAH, Hann. 80, Hann. II, Nr. 725. Ähnliche Tendenzen sind bereits einem Reichsbanner-Rundschreiben vom 9.9.1932 zu entnehmen: "Bedauerlicherweise muss festgestellt werden, dass die drei Pfeile von einem grossen Teil der republikanischen Bevölkerung nicht mehr getragen werden." In: NHStAH, Hann. 310 II, C Nr. 25.

<sup>445</sup> Natürlich unter Ausschluß der durch die rassistischen Vorstellungen Stigmatisierten.

werden soll. "Die Leibesübungen werden Aufgabe des Staates sein." Dabei sollen die "Arbeiter-Turn- und Sportvereine in einem für sie günstigen Sinne miteinfaßt werden". Für den Freien Volkssport ist das ein "Lichtblick" und er fährt fort: "Wir Arbeitersportler haben unser Wirken immer in den Dienst des Volkes gestellt; uns war die bürgerliche Sensationsjagd ... von jeher zuwider. So gesehen, kann man eine entsprechende staatliche Regelung unter den obwaltenden Verhältnissen nur begrüßen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, dem Volkswohl sei der Sport ... allein dienstbar. Reinlichkeit im Sport, wem ist dieselbe wohl mehr aus der Seele gesprochen als uns Arbeitersportlern, die es von jung an gewohnt sind, im strengen Amateurgeist Leibesübungen zur Gesunderhaltung, zur Wehrhaftmachung des Körpers, des gesamten Volkes zu pflegen."<sup>446</sup>

Die Anpassungsvorgänge sind ins Verhältnis zum nationalsozialistischen Terror zu setzen: Beispielsweise wird der Geschäftsführer des hannoverschen Kartells, Heinrich Kabus, 1933 dreimal in sog. Schutzhaft genommen - zudem 1944 im Zuge der sog. Aktion "Gewitter" infolge des Attentates auf Hitler vier Wochen im Konzentrationslager Neuengamme inhaftiert.<sup>447</sup> Zu den beschriebenen Anpassungsvorgängen gegensätzliche Verhaltensweisen werden zunächst einmal im "unangepaßten Alltagsverhalten" sichtbar, etwa an der Verweigerung des Hitlergrußes oder daran, daß einige Vereinsvorsitzende noch 1934 Schreiben mit dem Briefkopf der jeweiligen Freien Turnerschaft ans Stadtamt richten.<sup>448</sup> Offener Widerspruch gegen die Kündigung der Sportplätze erfolgt durch die am 2. Mai 1933 zusammengeschlossene Arbeitsgemeinschaft freier Sportvereinigungen mit städtischen Spielplätzen am 6.6.1933. Von den Vereinen wird eine Kommission mit dem Vorsitzenden-Karl Fritsch (s.o., Kap. 8) gebildet. Am Ende des "Einspruches" wird die Bitte an den Magistrat ausgesprochen, "die ergangenen Kündigungen wieder rückgängig zu machen, zumal der erfolgte Eingriff des Magistrats auch in wirtschaftlicher Hinsicht ernste Folgen nach sich ziehen wird".<sup>449</sup> Der Einspruch hat letztlich zumindest hinsichtlich der städtischen Maßnahmen keine Konsequenzen.

Bei den sozialdemokratischen Vernetzungen in Hannover ist kaum verwunderlich, daß Arbeitersportler in die Widerstandsaktionen der Sozialistischen Front (SF) einbezogen sind.<sup>450</sup> Als Mitglieder sozialdemokratischer Organisationen, u.a. von Arbeitersportvereinen befinden sich Gottlieb Wittrock (FT Ricklingen), Ilse Wittrock (Naturfreunde), Fritz Wulfert (ATV Linden, Freie Schwimmer) in der SF.<sup>451</sup> Über diesen Personenkreis hinaus seien mit

<sup>446</sup> Alle Zitate: Freier Volkssport, 9.5.1933.

<sup>447</sup> Personalakte Heinrich Kabus, a.a.O.; vgl. zu der Aktion in Hannover: Mlynek 1994, a.a.O., S. 563ff.

<sup>448</sup> Zum ersten: Lohmann 1984, a.a.O., S. 151; zum zweiten: z.B. Schreiben der FT Buchholz vom 28.1.1934, in: StAH, HR 20, Nr. 348.

<sup>449</sup> StAH, HR 20, Nr. 244.

<sup>450</sup> Vgl. zur Sozialistischen Front: Bernd Rabe, Die 'Sozialistische Front'. Sozialdemokraten gegen den Faschismus 1933 - 1936, Hannover 1984; Historisches Museum Hannover (Hrsg.), Widerstand im Abseits. Hannover 1933 - 1945, Hannover 1992; Hans-Dieter Schmid (Hrsg.), Zwei Städte unter dem Hakenkreuz. Widerstand und Verweigerung in Hannover und Leipzig 1933 - 1945, Leipzig 1994.

<sup>451</sup> Herbert Obenaus und Wilhelm Sommer (Hrsg.), Politische Häftlinge im Gerichtsgefängnis Hannover während der nationalsozialistischen Herrschaft, in: HGBl. N. F. 44 (1990), S. 169, 170, 171. Vgl. Lohmann, 1984, a.a.O. S. 152.

Karl Hilke, Bernhard Furch und Heinrich Krumfuß Arbeitersportler benannt, die ihre Mitarbeit in der SF z.T. mit mehrjähriger Haftstrafe bezahlten.<sup>452</sup> Zudem sei hier auf den Leiter der FT Döhren Emil Bartels hingewiesen. In einem Denunziantenbericht vom 12.6.1933 wird festgehalten: "S.P.D. Funktionär E. Bartels ... heute bestimmt tätig für die S.P.D. Er ist arbeitslos, geht aber regelmäßig von hause fort morgens 1/2 8 - 8 kommt mittags zurück, geht abends wieder fort, kommt die Nacht erst wieder ... oft sieht man ihn in solchen Häusern, aus und eingehen wo S.P.D. Leute wohnen, z.B. Bau und Sparverein ... Diese 4. S.P.D. Leute haben bestimmt eine Druckerei, oder verteilen verbotene Flugblätter, dafür lass ich mich hängen."<sup>453</sup> Das Muster einer informellen Gruppenbildung in der SF ist dabei dem Freien Volkssport zu entnehmen. Gegenüber der "braunen in Verbindung mit der grauen Pest" - mit letzterer sind Regenschauer gemeint, die zu Spielabsagen führen -, die in Hannover ihre "Horden zusammengerufen" hatten, d.h. gegenüber "zusammengesuchten Demonstrationen" wird empfohlen: "Jede Kleinarbeit ist uns genau so viel wert."<sup>454</sup> Am 13.3.1933 wird unter der Überschrift "Frühling wird es doch einmal" über eine Ausfahrt der Radsportler berichtet, die "im Kreise gleichgesinnter Genossen einige gemütliche Stunden verweilt haben".<sup>455</sup> Eine Woche später wird über eine Ausfahrt berichtet, daß der Zweck, "eine Werbefahrt für den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund 'Solidarität' durchzuführen, wohl erreicht sein wird. Darum ... werdet Mitglied bei uns und schützt euch gegen die Gefahren des Verkehrs!"<sup>456</sup> Am 18.4. heißt es "Trotz allem - auf zum frohen Spiel!" und in den amtlichen Bekanntmachungen an die Vereine des 3. Bezirks werden mit der Feststellung über die "Tage schwerster Prüfung", daß im Reich erst die Gewerkschaftsfrage und dann die "Sportfrage geregelt werden" soll, Gestaltungsalternativen aufgezeigt: "Darum Vereinsvorsitzende und Spielleiter, haltet die Vereinsgenossen beieinander. Wenn der Spiel- und Sportbetrieb ruhen muß, führt sie gesellschaftlich zu Wanderungen und dergleichen zusammen."<sup>457</sup>

Eigenständige, aus Kreisen von Arbeitersportlern initiierte Widerstandsaktionen sind aus Linden und Hainholz bekannt,<sup>458</sup> wobei zur Widerstandsgruppe in Linden 12 nicht der SF angehörende Arbeitersportler zählen, die "größtenteils verhaftet wurden".<sup>459</sup> Eine weitere aus Arbeitersportlern zusammengesetzte Widerstandsgruppe bildet sich in Mecklenheide. Zu der Gruppe um den Vorsitzenden des TuS Mecklenheide, Fritz Klug, gehören der Gründer des Vereins Otto Müller und das Vereinsmitglied Gustav Neuenfeld. Letztere werden nach ihrer Verhaftung zu 4 bzw. 5 Monaten Gefängnis verurteilt, Klug zu 2 Jahren,

---

<sup>452</sup> Nach Mitteilungen von Hans Peter Riesche, Projekt Arbeiterbewegung Hannover.

<sup>453</sup> NHStAH, Hann. 310 I, Nr. C 2.

<sup>454</sup> Freier Volkssport, 6.2.1933.

<sup>455</sup> Ebd., 13.3.1933.

<sup>456</sup> Ebd., 20.3.1933.

<sup>457</sup> Ebd., 18.4.1933.

<sup>458</sup> Vgl. Lohmann 1984, a.a.O., S. 151.

<sup>459</sup> "Die haben sie doch alle weggeholt, Fritze Maibohm, Erich Kunze, Adolf Wrede." Projekt Arbeiterbewegung Hannover, ATV Linden; dort auch weitere Informationen zu Gruppe, Tätigkeit, Verhaftung und Verurteilung.

6 Monaten Zuchthaus. Im Krieg wird Klug im Strafbataillon 999 in Griechenland eingesetzt und gibt - wie es lapidar im Schreiben des Kompaniechefs an die Witwe heißt - "sein Leben für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hin".<sup>460</sup>

Auch wenn die folgende Interviewaussage in ihrer Allgemeingültigkeit anzuzweifeln ist, spricht doch einiges dafür, daß nach der Zerschlagung der SF "ab 1936/37 auch die einstmals 'linken' Arbeiter 'reihenweise umgefallen' seien".<sup>461</sup> Der Zeitpunkt fällt mit einem Sportereignis zusammen, dessen außen- und innenpolitische Bedeutung für den NS-Staat wohl immer noch nicht angemessen gedeutet ist. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin können als *das* öffentlichkeitswirksame Symbol nationalsozialistischer Einbindung und Körper-, d.h. Menschenformierung verstanden werden - massenwirksam organisiert von Carl Diem und medienwirksam umgesetzt im Olympia-Film Leni Riefenstahls, beide als Vorreiter (!) einer Inszenierung von nationalsozialistischen, nicht nur sportbezogenen Formierungspraktiken. Der Boykott-Aufruf gegenüber den Olympischen Spielen durch die Rote Sportinternationale und die Sozialistische Arbeitersportinternationale setzt sich nicht durch. In Deutschland versucht "nur eine Minderheit politisch bewußter Arbeitersportler ... die Friedensfassade des Jahres 1936, z.B. durch Flugblattaktionen und Wandinschriften zu durchbrechen".<sup>462</sup> In verschiedenen Stadtteilen Hannovers tauchen zwei Flugblätter auf, in denen auf die Bedeutung der Spiele im gesellschaftspolitischen Zusammenhang hingewiesen wird. Ob der oder die Verfasser das Ausmaß der Formierung - wie sie sich in den Olympischen Spielen vollzieht - und das Ausmaß der Vernichtung im "Judenmord" geahnt hat bzw. haben, kann bezweifelt werden. Das erste Flugblatt hat folgenden Inhalt: "Es schrie von jeder Stürmerwand, der Arier über Judenschand, Olympia bringt Dollar und Pfunde, da muß der 'Stürmer' vor die Hunde."; das zweite: "Alle Augen aufgemacht, habe auf Stürmerkasten acht! Alle Sprüche überstrichen, alles leer von Schweinewischen. Sagt es den Olympia-Gästen, wie sonst waren diese Kästen. Sind die Fremden wieder fort, kommt von neuem Judenmord."<sup>463</sup>

---

<sup>460</sup> Projekt Arbeiterbewegung Hannover; TuS Mecklenheide, 50 Jahre, Hannover 1961; Dokumentation NISH.

<sup>461</sup> Zit. n.: Lohmann 1984, a.a.O., S. 151.

<sup>462</sup> Hans Joachim Teichler, "Wir brauchten einfach den Kontakt zueinander". Arbeitersport und Arbeitersportler im "Dritten Reich", in: Teichler/Hauk 1987, a.a.O., S. 238.

<sup>463</sup> Gestapo Hannover, 13.8.1936, in: NHStAH, Hann. 80, Hann. II, Nr. 793.